



№ 44.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 17. April 1890.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Trägerlohn, durch d'e Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganj Württemberg Nr. 1. 35.

Amtlige Bekanntmachungen.

Den Ortsvorstehern

gehen unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in
No. 16 des Calwer Wochenblatts, betreffend die
Vorbereitungen für den Vollzug der Uebergangs-
bestimmungen des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889
über die **Invaliditäts- und Altersversicherung**,
Formularen über „Bescheinigung eines Arbeits-
beziehungsweise Dienstverhältnisses“ und „Krankheits-
bescheinigung“ mit der Weisung zu, sich genau nach der
fraglichen Bekanntmachung zu richten und die betheilig-
ten Kreise wiederholt zu belehren. Etwaiger weiterer
Bedarf an solchen Formularen ist dem Oberamt
anzugeigen.

Calw, den 15. April 1890.

K. Oberamt.
Supper.

Die Feier des 1. Mai.

Die Sozialdemokratie aller Länder und Welt-
teile will am 1. Mai die Arbeit unterbrechen und
wo es immer angängig erscheint feierliche Umzüge
veranstalten und hierauf in großen Versammlungen
imponierende Kundgebungen für die Einführung des
achtstündigen Arbeitstages inszenieren. Die erste An-
regung zu dieser Feier ging von den Sozialisten Nord-
amerikas aus, wo der achtstündige Arbeitstag schon
seit mehr als 2 Jahren von den „Kämpfern der Arbeit“
(knights of labor) als oberstes Ziel in ihr Programm
aufgenommen ist. Die Sozialisten in Frankreich,
Belgien, Holland, Schweiz, Oesterreich, Italien, Däne-
mark haben bereits definitiv beschlossen, am 1. Mai
zu feiern und Umzüge und Volksversammlungen zu

veranstalten. Die Mehrzahl der englischen Sozialisten
will nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten, die
Kundgebungen für den achtstündigen Arbeitstag auf
Sonntag, den 4. Mai, verlegen. Die englischen So-
zialisten fürchten offenbar nicht ohne Grund, daß sie
an einem Werktag nur verhältnismäßig wenig Arbei-
ter zum Feiern bewegen können, daß sie nicht nur
die Arbeitgeber, sondern auch die gesamte öffentliche
Meinung dadurch gegen sich aufreizen würden. Am
Sonntag würden nicht nur alle Arbeiter, sondern auch
viele Tausende von Neugierigen aus allen Ständen
die Meetings besuchen. Für Deutschland haben die
sozialistischen Reichstagsabgeordneten von öffentlichen
Umzügen am 1. Mai laut einem in Magdeburg ge-
faßten Beschluß vom letzten Sonntag abgeraten und
befürwortet nur am Abend desselben Abhaltung von
Versammlungen und eine Massenpetition an den
Reichstag um Einführung des achtstündigen Arbeits-
tages. Sozialistische Heißsporne in Berlin, München
und mehreren sächsischen Industrieorten haben aber
den Beschluß der „Fraktion“ nicht abgewartet, sondern
dieser wegen ihrer Zauderpolitik heftige Vorwürfe
gemacht, ihre „Genossen“ zum Nichtarbeiten und die
Arbeitgeber zum geduldigen Nachgeben öffentlich auf-
gefordert; sie werden sich aber vielleicht noch eines an-
dern bestimmen.

Der Zweck der ganzen Kundgebung ist nicht
nur der, unter den Arbeitern Stimmung für den
achtstündigen Arbeitstag zu machen (was eigentlich
überflüssig ist, denn im sozialistischen Zukunftsstaat
soll ja eine fünfständige Arbeitszeit genügen!) sondern
um dem Volke (den Bourgeois!) durch Vorführung
der Arbeitsbataillone Respekt einzuslösen, vor allem
aber den Arbeitgebern zu zeigen, „daß wir die Herren
sind“. Letztere sind aber gerade durch dieses Aus-

spielen der Machtfrage vielfach gereizt. Mehrere von
ihnen haben gedroht, die am 1. Mai feiernden Ar-
beiter ganz zu entlassen, eventuell ihre Fabriken zu
schließen, andere haben angekündigt, daß sie, falls am
1. Mai nicht gearbeitet werde, auch am 2. und 3.
Mai nicht arbeiten zu lassen, sondern den Betrieb
erst am Montag den 5. Mai wieder eröffnen.

Daß es bei öffentlichen Umzügen am 1. Mai
da und dort zu Ausschreitungen und damit zu Kon-
flikten mit der Polizei und sogar mit dem Militär
kommen wird, so sehr dies auch die weiterblickenden
„Führer“ zu verhindern suchen, ist leider wahrschein-
lich, weil es gerade unter den Arbeitern Leute genug
gibt, welche „Thaten“ sehen wollen. Deswegen haben
die meisten Regierungen bereits Verbote gegen Ar-
beiterumzüge am 1. Mai erlassen und es dürfte keinem
Zweifel unterliegen, daß in Deutschland die Militär-
behörden bereits entsprechende Weisung darüber haben,
wie sie gegen etwaige Excedenten am 1. Mai vor-
gehen sollen.

Aber ob Umzüge stattfinden oder nicht, die
Arbeiter in den Städten fordern: „8 Stunden Ar-
beit, 8 Stunden Freiheit und 8 Stunden Ruhe“,
dabei natürlich auch noch tüchtige Lohnaufbesserung.
Schon jetzt haben sie weitgehende Forderungen bezüg-
lich der Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung
des Lohnes durchgesetzt und dadurch die Arbeitgeber
gezwungen mit ihren Preisen gleichfalls aufzuschlagen.
Wer muß die höheren Preise bezahlen? Dasjenige
Publikum, das es niemals dazu bringen kann, seine
Arbeitszeit einzuschränken, noch weniger dazu, sein
Einkommen zu verbessern. Zu diesem geschraubten
und geschöpften Publikum gehört vor allem der
Bauer! Dieser muß sich plagen vom frühen Mor-
gen bis in die sinkende Nacht; sind noch 2 Monate

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Nach hartem Ringen.

Roman von L. Dohrmann.

(Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Benige Tage später näherte sich Helene, in Begleitung der Baronin Wall-
heim, bereits ihrer neuen Heimat. Die alte Frau gewann das junge Mädchen
während der Reise immer lieber. Helene war so bescheiden, so fürsorglich für die
Bequemlichkeit ihrer gütigen Beschützerin und ihre Augen blickten so froh bewegt,
daß die alte Dame wohl sah, sie hatte mit leichtem Herzen Abschied genommen von
der Hauptstadt und fühlte sich in der neuen Umgebung glücklich.

Das Ziel der Reise war das den gleichen Namen führende Schloß und Besit-
tum ihres Sohnes, des Barons Herbert von Wallheim, welches in der Nähe
einer mittelgroßen Stadt lag. Bei ihrer Ankunft fanden die beiden Damen den
Schloßherrn nicht anwesend, denn die Baronin hatte, um ihren Sohn zu überraschen,
denselben von ihrer Rückkehr nicht benachrichtigt.

Dem jungen Mädchen wurde ein hohes, freundliches Zimmer mit zwei auf
den Park hinausgehenden Fenstern als das ihrige angewiesen. Die Vorhänge der
Fenster waren von schwerer Seide, wie auch die Ueberzüge der Möbel. An den
mit einer hellen, golddurchwirkten Tapete bedeckten Wänden hingen kostbare Delge-
mälde und zwischen den Fenstern befand sich ein hoher, breiter Spiegel. Helene
wunderte sich im Stillen, daß das Zimmer einer Gesellschafterin so kostbar einge-
richtet war, und schloß daraus, daß der Besitzer des Schlosses sehr reich sein müsse.
Nachdem sie sich umgekleidet hatte, begab sie sich in das ihr bezeichnete Familien-
zimmer hinab, wo sie die Baronin allein vorfand und auf den Wunsch derselben
ihr aus einem Buche vorlas. Helene besaß ein weiches, schmiegsames Organ und
wußte das Vorzutragende mit richtigem Verständnis und dem erforderlichen Tonfall
der Stimme zum Ausdruck zu bringen, so daß die Baronin ihr mit sichtlichem
Wohlgefallen zuhörte.

Als die gütige Dame sie für den ersten Tag verabschiedete, um ihr Zeit für
sich selbst zu lassen, sprach sie:

„Morgen früh um zehn Uhr erwarte ich Sie wieder, mein Kind. Sie brauchen
sich nicht anmelden zu lassen, denn Sie werden mich nicht stören.“

Zu der bestimmten Zeit am nächsten Morgen trat Helene in das Borgemach,
durch welches sie in das Zimmer der Baronin gelangte. Doch im Begriff, einzut-
reten, vernahm sie drinnen eine tiefe, sonore Männerstimme und unentschlossen blieb
sie zögernd stehen.

„Es wird der Baron sein!“ dachte sie.

Sie trat an das der Thür am entferntesten liegende Fenster und schaute
hinaus, um nicht den Anschein zu erwecken, als wolle sie lauschen. Aber dennoch
war die Entfernung nicht groß genug, die laut gesprochenen Worte ihr unverständ-
lich zu machen, Worte, die ihr eifig ans Herz griffen.

„Ich kann Dir hierin nicht bestimmen, liebe Mutter,“ hörte sie die tiefe,
klangvolle Männerstimme sagen, „es ist zum mindesten unvorsichtig gehandelt, ein
wildfremdes Mädchen, ohne Empfehlung und ohne Etwas von ihrer Herkunft zu
wissen, in sein Haus aufzunehmen.“

„Du bist ungerecht, lieber Herbert,“ entgegnete die Baronin, „Du wirst sie
sehen und Deine Ansicht ändern. Es liegt etwas so unendlich Rätselhaftes in ihrem
Antlitze, daß man nicht umhin kann, sie lieb zu gewinnen. Sie ist noch sehr jung,
erst siebenzehn Jahr, und steht schon ganz allein in der Welt. Bedenke, wie hart
das ist. Sie hat mir gesagt, daß ihr Vater Beamter gewesen ist und daß sie erst
kurze Zeit in der Hauptstadt gewohnt habe, und ich habe ihr geglaubt.“

„Ja, Du hast Dich einmal wieder durch Deine Gutmütigkeit verleiten lassen.
Gerade dieses „Allein in der Welt“ frappiert mich. Wenn sie in ihrer Vergangen-
heit Nichts zu verbergen hätte, so könnte sie dieselbe ja nur offen enthüllen; ich
hätte die Heimlichkeitserei. Ein alleinstehendes junges Mädchen in der Hauptstadt ist
schon nicht ohne Weiteres empfehlenswert. Jedenfalls werde ich mich nach ihrer
Herkunft erkundigen. Eine Person mit zweifelhafter Vergangenheit dulde ich nicht
unter meinem Dache. Es ist zu Deinem Besten, liebe Mutter,“ fügte er milder
hinzu, „sei davon überzeugt! Doch jetzt muß ich Dich verlassen. Ich habe mit

hin, dann muß der Bauersmann von früh 3 oder 4 Uhr bis abends 9 oder 10 Uhr, also mindestens 14 bis 16 Stunden täglich arbeiten, bei kaum einstu- diger Pause für alle Mahlzeiten zusammen, er arbeitet nicht in schattigen, kühlen Räumen, sondern draußen in der Sonnenglut. Der Bauer weiß nicht einmal, ob seine Arbeit auch lohnend ist, er muß abwarten, ob der Himmel ein Einsehen mit ihm haben wird und wie nachher die Getreidepekulanten mit ihm verfahren. Die Fabrikarbeiter sind in der Lage, nicht nur einzelne Tage, sondern wochenlang zu feiern und ihre Führer, die bloß hezen aber sonst nichts thun, recht anständig zu bezahlen. Der Bauer ab soll zu seiner schwierigen Lage hin noch auf die Kornzölle verzichten, damit seine Grundstücke noch mehr entwertet und seine Produkte noch mehr im Preise gedrückt werden. Er wird also hier wieder einmal der Geprellte sein!

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April. Die Kaiserin Friedrich ist mit den Prinzessinnen-Töchtern abends 8 1/2 Uhr nach Homburg abgereist. Der Kaiser begleitete die Abreisenden an den Bahnhof.

Berlin, 15. April. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Fürsten Bismarck aus Friedrichsruh vom 14. d. M.: In- folge meiner Entlassung und anlässlich der Feier meines Geburtstages ging mir eine große Anzahl wohlwollender Rundgebungen aller Art aus dem Reich und von außerhalb zu. Zu meinem schmerzlichen Bedauern ist es mir unmöglich, einem Herzensbedürf- nis entsprechend jede einzelne dieser freundlichen Rund- gebungen zu beantworten. Ich bitte deshalb alle, welche bei diesen Gelegenheiten ihren freundschaftlichen Empfindungen für mich so wohlthunenden Ausdruck verliehen, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen.

Ueber die Lebensweise des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh erfährt die Allg. Land- b. Ztg. Folgendes: Früh gegen 10 Uhr steht der Fürst auf und nimmt auf der Schloßterasse das Früh- stück ein. Dann erledigt er seine Korrespondenz und unternimmt gewöhnlich zwischen 11 und 12 Uhr einen Spaziergang. Entgegen seiner früheren Gewohnheit geht er jedoch nicht allein spazieren, sondern in Be- gleitung des Wachtmeisters von der politischen Polizei, welcher mit zwei Schutzleuten nach Friedrichsruh kom- mandiert ist und Auftrag hat, so lange daselbst zu bleiben, bis anderweitige Befehle aus Berlin ein- treffen. Das Frühstück nimmt der Kanzler um 1 Uhr mittags ein, wonach er sich wieder seinen Arbeiten zuwendet. Um 3 Uhr nachmittags unternimmt er wieder einen größeren Spaziergang, worauf er sich um 6 Uhr zur Familientafel begiebt. Punkt 10 Uhr geht der Fürst zu Bett, was von Prof. Schweminger streng kontrolliert wird.

Gestern Dienstag, fand die erste Sit- zung des Württ. Landtags statt. Der Präs. v. Hohlf erinnert in seiner Eröffnungsrede an ein Er- eignis, das in die Zeit der 9monatlichen Vertagung

meinem Inspektor einen Ritt zu unternehmen, werde jedoch gegen Mittag wieder zurück sein!

Gebämpfte, sporenklingende Schritte kreuzten das Nebengemach, die Portiere wurde von rascher Hand zurückgeschlagen und Auge in Auge stand Helene dem jungen Schloßherrn gegenüber.

Helene hatte die Unterredung zwischen Mutter und Sohn mit angstvollem Herzen angehört. Jedes der schroff verurteilenden Worte traf sie wie ein Dolchstich. Kaum, daß sie glaubte, eine neue Heimat gefunden zu haben, stand schon das Ver- hängnis wieder drohend neben ihr. Wenn der Herr des Schlosses seinen Vorschlag wahr machte und sie über ihre Vergangenheit befragte, was sollte, was konnte sie ihm antworten? Um keinen Preis war sie Willens, sich vor ihm zu demütigen, ihr ganzer Stolz empörte sich dagegen.

Und jetzt stand sie ihm gegenüber. Eine imponierende Erscheinung war es, auf welche Helenes Blick fiel, eine muskulöse und dennoch schlanke Gestalt, ein Ant- litz, welches in jedem Zuge edel war und welchem ein blonder Vollbart den Charakter echter Männlichkeit verlieh. Unwillkürlich war er stehen geblieben, um sich tief vor dem jungen Mädchen, das er so unerwartet vor sich sah, zu verneigen. Helene er- wiederte seine Verbeugung mit einem leichten Senken des Hauptes; stolz und kalt schritt sie an ihm vorüber und die Portiere schloß sich hinter ihr. Wie gebannt starrte er auf den Punkt, wo sie verschwunden war. Konnte diese majestätische Er- scheinung, welche mit der Miene einer Königin an ihm vorübergeschritten war, die neue Gesellschafterin gewesen sein, die seine Mutter aus der Residenz mitgebracht hatte? Und wenn — wie lange hatte sie dann in diesem Gemach hier schon ver- weilt? Wie viel hatte sie von seinen lieblosen Worten vernommen? Unnutzig ver- ließ er mit hastigen Schritten das Zimmer.

Bis er von seinem Ritt zurückkehrte, mußte er in Ungewißheit bleiben, aber dann sollte er seine Vermutung bestätigt finden. Als er zur gewohnten Stunde das Wohnzimmer betrat, bewillkommte seine Mutter ihn mit liebenswürdigem Lächeln, um hierauf, gegen Helene gewandt, fortzufahren:

„Liebes Fräulein, hier stelle ich Ihnen meinen Sohn, Baron Herbert Wallheim, vor; — Herbert, diese junge Dame ist meine neue Gesellschafterin, Fräulein Schwarz!“ Die Verneigung der beiden Borgestellten war gleich frostig.

gefallen, den Anschlag auf das Leben unseres Königl. Prinzen Wilhelm, ferner erwähnte der Redner des Hingangs der Kaiserin Augusta im Beginn des neuen Jahres und des in der Zeit der Vertagung durch Tod erfolgten Ausscheidens des Kanzlers v. Kümelin und Schultheiß Uhl. Eingelaufen ist und kam zur Verlesung: eine Eingabe der Bierbrauer von Laupheim um Ermäßigung der Malzsteuer; Eingaben der Han- dels- und Gewerbekammer von Calw wegen der Hausier- besteuerung; Eingabe um Erstellung einer Bahn Mar- bach-Endersbach-Blöchingen; Eingabe des deutschen Frauenvereins, um Frauen den Zutritt zum medicin. Studium zu ermöglichen; Bitte um eine Bahn Mün- singen-Laichingen, ferner um eine Bahn Tübingen- Böblingen-Meningen-Baihingen; Bitte der Gemeinde Künzelsau um Ermäßigung des Beitrags zu einer dort zu bauenden Bahn. Die Eingaben werden an die betreffenden Kommissionen verwiesen. — Präs. v. Hohlf giebt eine Zusammenstellung über die vor- liegenden Geschäftsgegenstände. Die nächste Sitzung wird morgen 10 Uhr stattfinden. L.-D.: Wahl eines Mitglieds in die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung, sodann Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend Aenderung des Gesetzes vom 19. Sept. 1852 über die Steuer vom Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen.

Ausland.

Lissabon, 14. April. Prinz Heinrich ist gestern ans Land gekommen und begab sich sofort ins königliche Palais, woselbst er von dem König Carlos erwartet wurde. Der König und der Prinz fuhren im offenen Wagen nach dem Hippodrom und wohnten dem Pferderennen bei. Sie beabsichtigten in Begleitung des Arbeitsministers auch in Cintra ein Stiergefecht anzusehen. Abends Diner im Familien- kreise des Königs. Der Prinz wohnt im königlichen Palais.

Tages-Neuigkeiten.

Wildbad, 12. April. Ihre Großherzoglichen Hoheiten die Prinzen Karl und Wilhelm von Baden kamen gestern vormittag hier an und begaben sich nach im Königl. Badhotel eingenommenen Gabel- frühstück nach Besenfeld zur Auerhahnjagd. — Graf v. Toll, kaiserlich russischer Gesandter in Kopenhagen, ist zum Kurgebrauch in Wildbad eingetroffen und im Hotel Klumpp abgestiegen.

Von dem in den Blättern besprochenen Verkauf des „Neuen Tagblatts“ an die Deutsche Ver- lagsanstalt wird berichtet, daß derselbe bereits perfekt sei. Baron Erlanger von Frankfurt habe die Ver- handlungen zum Abschluß gebracht. Der Kaufpreis sei 2 1/2 Millionen Mark. Um dem Gesetz für Aktien- gesellschaften zu genügen, finde am 18. d. Mts. pro Forma eine Generalversammlung der Aktionäre statt.

Ueber den Schaden, welchen der Frost in der Samstag-Nacht für Stuttgart gebracht hat, erfährt man von sachverständiger Seite, daß von den Früh- frischen 1/10 vernichtet ist, der Schaden an den Apri- kosen ist noch bedeutender. Aus Heilbronn wird

geschrieben: In der Nacht vom Samstag auf Sonn- tag sank die Temperatur bis auf 3 Kältegrade. Trotz- dem scheint, dank der großen Trockenheit, der Schaden an Feldfrüchten nur ein geringer zu sein. Mehr be- einträchtigt waren die schon in vollem Blüthenstadium stehenden Frühbirnen-, Aprikosen und Zwetschgäbäume. Aus Großingersheim meldet man: Unsere Kirchengelände bieten einen traurigen Anblick dar. Die Blüten sind schwarz und die Hoffnung auf eine: Kirschenernte ist völlig geschwunden. Für unsern Ort. und für Nachbargemeinden dem Neckarthal entlang, ist das ein schwerer Schlag, das gerade die Kirschenernte eine wesentliche Einnahmequelle bildet.

Tübingen, 13. April. Zwischen der hiesigen Wirtsgenossenschaft und der hiesigen Bäcker- genossenschaft hat sich ein Streit entsponnen, den das Publikum für welches die Sache, um die es sich handelt, selbst von Bedeutung ist, mit Interesse verfolgt. Es ist nämlich als Osterbescheerung uns- ere Brotpreiserhöhung zuteil geworden — nach Stuttgarter Vorgang. Was aber nicht nach Stuttgarter Exempel ist und mit in Betracht kommt, ist der Umstand, daß hier das Kilo Brot schon vor- her 4 S teurer war als in Stuttgart und anderen Orten. Man betont dies den Bäckern gegenüber sehr lebhaft und hebt auch hervor, daß die Brotpreiser- höhung besonders schmerzlich für unsere zahlreiche unbemittelte Einwohnerchaft ist, die bekanntlich letztes Jahr von Mißwachs, Hagelschlag und Ueber- schwemmung ärger betroffen ist, als jemals. Freilich, die Leute müssen sich eben fügen. Die Wirtsgenossen- schaft aber erklärt öffentlich rundweg, den Preisauf- schlag nicht anzunehmen und will den Bäckern eine Art Streit erklären. Nun entgegnet die Bäcker, unter ihnen seien auch Schankwirte, die müßten, was am Brotausschnitt verdient werde. „Auf Wunsch“ stehe Material zur Verfügung! — Das Publikum aber zieht hieraus wohl mit Recht die Schlussfolger- ung, daß am Brot so viel verdient werde, daß der Preisaufschlag gar nicht nötig gewesen sei, zumal man hier schon längst mehr für den Laib zahlt, als in der Hauptstadt.

Neckartenzlingen, 11. April. Heute abend zwischen 5 und 6 Uhr war die Baumwollspinnerei und Weberei des Fabrikanten Melchior-Nürtingen in großer Gefahr. Im Mischungsraum war wahrschein- lich infolge Selbstentzündung Feuer ausgebrochen, welches schon bedeutenden Umfang angenommen hatte. Dank der soliden Bauart, gelang es dem energischen Eingreifen des Fabrikpersonals und der Neckartenz- linger Feuerwehr größere Gefahr abzuwenden und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auch die „Neckarfabrik“ (Gminder-Neutlingen) war der „Ems- fabrik“ mit ihren Arbeitern und ihrer Spritze zu Hilfe geeilt. Der Schaden dürfte bedeutend sein, in- dem sehr viel Rohmaterial u. s. w. verbrannt und verdorben wurde.

Rottweil, 11. April. Gestern abend bald nach 8 Uhr wurden wir durch Feuerlärm erschreckt; es war im Brauereigebäude des Gasthauses zum „Kameel“ Feuer ausgebrochen, das infolge rascher Hilfeleistung durch das eigene Personal und Nachbarn

Die Baronin beobachtete die Züge ihres Sohnes scharf, um zu sehen, welchen Eindruck Helene auf ihn machte, aber in seinem bewegungslosen Antlitz suchte sie vergeblich zu lesen. Schweigend setzte man sich zu Tische. Das Bestreben der Baronin, während des Mahles ein gemeinschaftliches Gespräch anzuknüpfen, um den schroffen Eindruck, den ihr Sohn bei dem jungen Mädchen hervorgerufen haben mußte, zu vermindern, scheiterte an der Wortfargheit des Barons. Emsilbig be- antwortete er ihre Fragen, so daß die alte Baronin ihn bald völlig unbeachtet ließ und sich ausschließlich ihrer jungen Gesellschafterin zuwandte.

Der Baron war indes kein teilnahmsloser Zuhörer; öfter glitt sein Blick während des Mahles zu der ihm gegenüberstehenden Gestalt des jungen Mädchens hinüber und er war erstaunt, welch einen weichen, zärtlichen Ausdruck die ihm gegenüber so marmornen Züge annahmen, wenn seine Mutter sie freundlich anredete. Einmal begegnete sein Auge dem Helene's, welches mit kaltem Ausdruck auf ihn gerichtet war, und hastig, mit verfinsteter Miene senkte er sofort die Lider. Aber Beide hatten aus diesem unbewachten Blick erkannt, daß ihre Abneigung eine gegenseitige war.

Nach beendigtcm Mahl erhob sich der Baron sofort und verabschiedete sich von den beiden Damen.

Gleich diesem ersten, vergingen für Helene die folgenden Tage. Sie las ihrer- gültigen Gebieterin vor, schrieb Briefe für dieselbe, kurz, sie that Alles, was einer Gesellschafterin zukommt. Den Baron sah sie nur während der Mahlzeit und des Abends, und wenn sie in seiner Gegenwart vorlas oder spielte, fühlte sie instinktiv seinen forschenden Blick auf sich ruhen und hatte unter demselben die Empfindung, als wenn sich ein schwerer Alp auf ihre Brust legte. Sie atmete dann erst wieder erleichtert auf, wenn sie in ihrem stillen Zimmer allein war, und oft stand sie hier noch lange am Fenster, das Herz von einer bangen Furcht vor der Zukunft erfüllt. Sie fühlte eine tiefe Abneigung gegen den Baron; sie sagte sich, daß er gefühllos und hartherzig sein müsse, und doch konnte sie ihm keinen Vorwurf daraus machen, wenn er die Vergangenheit der Gesellschafterin seiner Mutter wissen wollte. Täglich, sobald sie ihn sah, erwartete sie mit bangklopfendem Herzen seine Fragen, wel- cher Umstand sie in seiner Nähe stets mit dem Gefühl beängstigender Furcht erfüllte. (Fortsetzung folgt.)

balb gedämpft und auf seinen Herd beschränkt wurde, so daß die alarmierte Feuerwehr nicht in Aktion zu treten brauchte. Der Brand hatte seine Entstehung auf der Malzdarre und ist der angerichtete Schaden ein geringfügiger.

Ebingen, 13. April. Auf unsern Wochenmärkten ist gegenwärtig in Saatfrucht und Steckkartoffeln reger Handel, letztere sind bis jetzt von Markt zu Markt im Preis gestiegen und wurden gestern von 6 M 50 S bis 7 M 50 S bezahlt. Auch der Heupreis hat infolge der wieder eingetretenen kälteren Witterung angezogen, man zahlt für den Zentner 1 M 60 S bis 1 M 80 S, selbst bis 2 M, viel teurer dürfte es aber kaum werden, da noch große Vorräte überall lagern. Der Landmann sieht übrigens die kühlere Witterung nicht ungerne.

Wasseralfingen, 14. April. Der erste Gewinn der Cannstatter Brunnenvereins-Lotterie fiel, wie bereits gemeldet, dem Straßewart Holl in Abtsgmünd zu. Doch fehlte es nicht an Versuchen, dem glücklichen Gewinner seinen Preis vorzuenthalten. Sofort nach der Ziehung waren zwei Fremde in Abtsgmünd und kamen andern Tags noch einmal und boten dem Losbesitzer unter Verschweigung oder Verstellung der Thatfachen erst 1000 M, dann 8000 bis schließlich 24,000 M. für sein Los. Als der Mann nicht auf den Leim ging, wurde versucht, dessen Frau für das Geschäft zu bestimmen, doch ebenfalls erfolglos. Nachdem die Geschichte rufbar geworden, war es höchste Zeit, daß die Herren sich heimlich entfernten, was man ihnen dadurch ermöglichte, daß in einer Scheuer ein Gefährt angehängt wurde, welches man sie heimlich besteigen ließ, denn „das Volk“ war bereits im Begriff, auf seine Art den Herren einzublauen, daß noble Geschäfte nicht in dieser Weise gemacht werden. Einer der Herren soll ein Losverkäufer gewesen sein. Ein ähnliches, aber gelungenes „Geschäft“ hat ein anderer Losverkäufer bei der Wasseralfinger Kirchenbau-Lotterie seiner Zeit gemacht, der einem badißchen Bürgermeister seinen 10,000 Mark-Gewinn für 8000 M abfuggerte.

Alten, 13. April. Der lebige Müllernecht Joh. Trautwein von Dorfmerkingen N. Neresheim, zur Zeit in Zimmern bei Gmünd, wollte über die Osterfeiertage nach Hause zu Besuch gehen. Auf dem Wege dorthin kehrte er in der Kellermirtschaft bei Oberalfingen ein und wurde dort nach vorangegangenen Wortwechsel von 5 Burschen so mißhandelt, daß er in das Spital nach Wasseralfingen verbracht werden

mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Thäter sind in Haft.

Heidenheim, 14. April. Dieses Frühjahr starben in unserer Gegend mehrere Menschen rasch an Schlaganfällen, so in Fleinheim der 36 Jahre alte Schwanenwirt, in Steinheim ein Mann so lang er zum Fenster hinaussah, um dem Ortsausrufer zuzuhören, hier ein älterer Mann, der immer noch der Arbeit nachging; in Königsbronn starb am Donners- tag eine ältere Frau am Schlag und gestern früh fand man den 66 Jahre alten Mann von Mergel- stetten in seinem Bette tot.

Vöberach, 13. April. Am letzten Samstag hätte auf hiesigen Bahnhof durch den um 8 Uhr von Ulm herkommenden Personenzug sehr leicht ein Un- glück herbeigeführt werden können. Nach sehr rascher Einfahrt des Zuges in den Bahnhof hielt derselbe plötzlich; die Aufforderung zum Aussteigen wurde ge- geben und waren die Passagiere bereits auf den Tritten; der Zug fuhr nochmals an, infolge dessen eine aussteigende Frau über den untersten Tritt fiel, mit den Kleibern hängen blieb und eine kleine Strecke geschleift wurde. Infolge des jämmerlichen Geschreies der auf dem Perron Anwesenden hielt der Zug. Außer dem Schrecken und einigen Hautschürfungen am Kopf kam die Frau noch glücklich mit dem Leben davon. Wieder eine Warnung zur Vorsicht beim Aussteigen.

Magdeburg, 11. April. Eine ganz un- natürliche Nothheit hat hier die Arbeiterfrau Nord- mann gegen ihr Kind begangen. Nachdem dasselbe im ersten Lebensjahre in fremder Pflege gewesen war, nahm es die Frau bei ihrer Verheiratung wieder zu sich. Sie hat es oft in gefühlloser Weise miß- handelt, ihm oft Faustschläge ins Gesicht gegeben und es ungereimigt Tage lang im Unrat sitzen oder liegen lassen. Das Kind mußte in dunkler Kammer auf hartem Strohsack allein schlafen und bekam zur Nahr- ung nur schwarzen Kaffee und Schwarzbrot. Von den Nachbarn ist hiervon Anzeige bei der Polizei er- stattet worden. Als der zur Feststellung des That- bestandes abgeschickte Schutzmann in der Wohnung erschien, fand er das Kind in dunkler Kammer auf hartem Strohsack hinter einem Koffer; neben ihm lagen trockene Brotrinden. Wimmernd streckte es ihm die abgemagerten Hände entgegen. Es wurde sofort in andere Pflege gegeben, verstarb aber bald. Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Böhm, bezeichnete

es als ein Wunder, daß das Kind bei dieser Behand- lung so lange habe leben können. Die Frau ist zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Vermischtes.

Die Ziestknollen ein Ersatz der Kar- toffel. Die Engländer pflanzen schon lange den Sumpfsiest (Stachys palustris) als Küchengewächs an, weil die im Dezember und Januar gesammelten 10 bis 15 cm langen Wurzeln und Wurzeläusläufer, wenn sie eine Viertelstunde gefotten werden, ein zartes, den Spargeln ähnliches und zugleich sehr nahrhaftes Gemüse liefern. Neuerdings hat man von einer anderen Art (Stachys affinis auch tuberifera genannt) Knollen gewonnen, welche die Kartoffeln an Feinheit des Geschmades übertreffen sollen. Es wurden mit Knollen, welche die Erfurter Gärtnereien liefern, Ver- suche angestellt, so von Garteninspektor Hampel auf Koppitz in Schlesien, von Garteninspektor Kolb in München, von Klar in Berlin im Garten des „Vereins für Beförderung des Gartenbaues“. Ueberall fiel die Ernte gut aus, eine Pflanze gab im Durchschnitt 100-300 Knollen, die Ausfaat erfolgt im Frühjahr, überhaupt ist der Anbau durchaus dem der Kartoffel gleich. Nur in der Aufbewahrung tritt ein Unter- schied ein, man nimmt sie erst aus dem Boden oder aus feuchtem Sand, wenn man sie braucht, da sie sonst einschrumpfen. Die Zubereitung ist wie die der Kartoffel, es sollen aber die Ziestknollen wohlgeschme- cker sein. Sie kommen schon in vielen Städten auf den Markt, in London kostet das Pfund 30-50 S, also nicht mehr als die frühesten Kartoffel auf unserem Markt. Auch in Stuttgart sind die Ziestknollen da und dort zu kaufen.

Der ewige Kreislauf der Natur, bei welchem es keinen Stillstand gibt und dem der Mensch, wie alles was lebt, unterworfen ist, macht sich in unserem Körper im Frühjahr ganz besonders auffällig bemerkbar. Wer hat da nicht schon an sich selbst erfahren, daß sich Mü- digkeit der Glieder, Unlust, Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfälle, Herzklopfen, Kopfschmerzen zc. einstellen. In solchen Fällen kann man nichts besseres thun, als der Natur zu Hilfe kommen, indem man durch den Gebrauch der allein ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine Reinigung des Körpers herbeiführt und damit ernsteren Leiden vorbeugt. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schach- tel 1 Mk. stets vorrätig. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silbe, Mo- schusgarbe, Aloe, Abjynth, Bitterlee, Gentian.

Antliche Bekanntmachungen.

Gerichtstag

wird vom K. Amtsgericht Calw am Montag, den 28. ds. Mts., vormittags 10-12 Uhr auf dem Rathaus zu Neuweiler abgehalten werden. Calw, den 12. April 1890.

Amtsgerichtsschreiber Nagel.

Volksschule.

Der Eintritt der schulpflichtigen Kinder in die Elementarklasse findet am Montag, den 21. April, statt. Die Eltern werden gebeten, an diesem Tage die Knaben um 9 Uhr, die Mädchen um 10 Uhr zu Herrn Binzon in die Schule zu bringen.

Schulpflichtig sind die Kinder, welche im Jahre 1883 geboren sind. Es können aber auch sechsjährige zur Schule gebracht werden, wenn sie körperlich und geistig genügend erstarkt sind. Calw, den 16. April 1890.

Ortschulinspektorat. Diac. Cytel.

In dem Konkursverfahren

über den Nachlaß des Christian Jakob Pfommer, Schuhmachers und Krä- mers in Liebelsberg wird in dem allgemeinen Prüfungstermin am 3. Mai 1890 auch über die Veräußerung der Liegenschaft aus freier Hand Beschluß gefaßt werden. Calw, den 15. April 1890.

Gerichtsschreiberei K. Amtsgerichts: Keller.

Bekanntmachung.

Im Laufe der nächsten 10 Tage wird eine wiederholte Visitation der Winkel und Aborte vorgenommen werden. Die Hausbesitzer, bei welchen über- laufende Aborte oder ungereinigte Winkel vorgefunden werden, werden unnach- sichtlich zur Strafe gezogen. Stadtschultheißenamt. Haffner.

Revier Hirsau. Der auf 21. d. M. anberaumte Stammholz- und Stangen- Verkauf findet vormittags 11 Uhr statt.

Fahrnis- Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Friedrich Kromer, gewes. Feilen- hauers hier, kommt am Freitag, den 18. April 1890, von vormittags 8 Uhr an in dessen Wohnung in der Badgasse zur Versteigerung:



Mannskleider, Betten, Kü- chengeschirr, Schreinwerk, allerlei Hausrat, sowie das gesamte Waren- lager. Waifengericht.

Calw. Die Erben der Elisabeth, geb. Kläger, gew. Ehefrau des Anton Bau- meister, Fabrikarbeiters hier, bringen deren Anteil an dem zwei- stock. Wohnhaus Nr. 279 mit gewölbtem Keller, Holzhitte und Garten an der Altburger Straße am Montag, den 21. April 1890, vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus zur ersten Versteigerung. Ratschreiberei. Haffner.

Calw. Die der Karoline Wag- ner gehörigen abgetheilten zwei Drittel an Gebäude Nr. 239 einem zweistöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Garten am Mühweg kommen am Montag, den 21. April 1890, vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus zur zweiten Versteigerung. Angekauft zu 1400 M Ratschreiberei. W. Bozenhardt.

Calw. Stangen-Verkauf am Montag, den 21. d. M., vormittags 10 Uhr, im Gast- haus z. Schwa- nen hier aus den Stadtwald- ungen Altweg, Abt. Gutleutberg und Hardtwald, Abt. Walmühlberg: 283 Stück Derbstangen, 10,1-14 cm stark, 301 Stück Derbstangen, 7,1-10 cm stark, 2180 Stück Reisstangen (Hopfenstangen 4. u.

5. Klasse, Zaunstecken, Bohnen- stecken zc.). Zusammenkunft zum Vorzeigen vor- mittags 1/2 9 Uhr beim Schaffot. Gemeinderat.

Calw. Die Erben des Georg Friedrich Kleinbub, Schmiedemeisters hier, bring- en am Montag, den 21. April 1890, vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus 16 a - qm willf. gebauten Acker und 16 „ 29 „ Wiesen auf der Schaf- scheuer zur ersten Versteigerung. Ratschreiberei. W. Bozenhardt.

Lang- und Sägholz- Verkauf.

Am Diens- tag, den 22. April, vormit- tags 10 Uhr, kommt auf hie- sigem Rathaus zum Verkauf aus Stadtwald Langehalben: 71 Stämme 2., 3. und 4. Klasse mit 47,78 Festm., Kengel: 43 Stämme mit 48,72 Festm., Pfifferling: 9 Stämme mit 4,65 Festm. Den 15. April 1890. Waldmeister Haarer.

Privat-Anzeigen. Heute - Donnerstag - ist Turnversammlung.

Dankagung.



Herzlicher Dank sei hiemit allen denen gesagt, durch welche unser lieber verstorbener Vater

Georg Kleinhub

und wir während seiner Krankheit und seines Todes irgend eine Teilnahme erfahren durften.

Besonderer Dank sei noch der verehrl. Feuerwehr für die liebevolle Widmung am Grabe ausgesprochen.

Calw, 15. April 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mitteilung.

Beranlaßt durch die vielen Empfehlungen der verschiedenen Kunstfärbereien und Waschereien in hiesiger Stadt, erlaube ich mir meine

Kunstfärberei und chemische Wascherei

in empfehlende Erinnerung zu bringen mit dem Bemerkn, daß alle zum Färben und Waschen geeigneten Gegenstände, wie Damen- und Herrengarderobe (zertrennt oder unzertrennt), Möbelstoffe, Teppiche, Tuche zc. auf Seide, Wolle und Halbwohle aufs schönste gefärbt und gewaschen werden. Preise viel billiger als bei den Annahmestellen, da Provision und Porto wegfällt. Musterkarte mit den modernsten Farben empfehle zu recht fleißiger Benützung.

Hochachtungsvoll

Franz Schoenlen,
„Neue Färberei“.

Knittlingen.

25 Hektoliter 1888r Rotwein I. Qualität,
25 „ 1889r „ I. „

setzt dem Verkauf aus

Friedrich Nestle.

Abschied.

Hiemit erlaube mir, Freunde und Bekannte zu meinem Abschied am Sonntag, den 20. April, freundlichst einzuladen.

Talmon l'Armée
z. Waldhorn.

Rekrutenversammlung

Sonntag, den 20. April,
nachmittags 3 Uhr,
bei Frau Weiß.

Ein freundliches, möbliertes
Zimmer

ist zu vermieten.
Wo? sagt die Red. d. Bl.

Zwei ineinandergelagerte, möblierte,
freundliche

Zimmer

(Wohn- und Schlafzimmer) und auch ein
einzelnes, einfacheres, möbliertes Zimmer
sind billigst zu vermieten.

Wo? sagt die Red. d. Bl.

Ein heizbares
Stübchen

hat sogleich zu vermieten
Friedrich Schejinger,
Küfer.

Eine sommerliche
Wohnung

ist auf Jakobi zu vermieten.
Zu erfr. bei der Red. d. Bl.

Köchingsuch.

Auf 1. oder 15. Mai wird ein Mädchen nicht unter 20 Jahren gesucht, das einer gut bürgerlichen Küche selbstständig vorstehen kann. Gelegenheit zu Erlernung feinerer Küche unter Anleitung der Hausfrau. Gute Bezahlung. Auskunft hierüber wird erteilt: Frau Stationsmeister Kayser, Liebenzell.

Liebenzell.
Diebe- und feuerfichere
Geldschranke
neuest. Konstruktion,
eif. Kassetten zc.

Eigenes Fabrikat.
E. Schweizer.

Teinach.
Meine
Tapetenmuster-
karte,

mit den neuesten und reichhaltigsten Des-
sins ausgestattet, ist angekommen und
empfehle ich dieselbe zu gest. Ansicht.

Ernst Siegel,
Sattler und Tapezier.

Ein ordentlicher Junge kann bei mir
in die Lehre treten.

Medaille 1873 Wien.

Goldene Medaille 1881 Stuttgart.

Medaille 1886 Augsburg.

PORTLANDCEMENT-FABRIK BLAUBEUREN

Gebrüder Spohn

Cement- und Kalksteinbrüche (Hochofenbetrieb) in Gerhausen, Allmendingen und Sotzenhausen.
Fabrikation von künstlichem Portlandcement. — Gegründet 1870.

Wir empfehlen uns zur Lieferung von künstlichem

Portland-Cement und Roman-Cement

den Normen entsprechend, unter Garantie für hohe Bindekraft, je nach Wunsch langsam oder schnell bindend, und sind wir in Folge unserer grossen Leistungsfähigkeit in der Lage, jeden Auftrag sofort auszuführen.

Spezialität: Schwarze Damenkleider. Muster zu Dienst. Franco-Versandt jedes Maasses zu Fabrikpreisen.
Greiz-Geraer Fabriklager: A. Krick, Stuttgart.

Druck und Verlag der A. Delichläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

Fagon-Ementhalerkäse,
pr. Pfund 90 S.

Kräuterkäse, Stück 20 S.

reifen Limburgerkäse,

bei Laibchen pr. Pfd. 46 und 48 S.

größere Quantitäten billiger, bei

J. Fr. Oesterlen.

Birnenmost.

8 Eimer guten Birnenmost hat in

größeren Quantitäten abzugeben

Eug. Hähnen,

Kunstmühle Calw.

Früh gerösteten

Kaffee

in den feinsten Sorten, 1/2 Pfund zu

90 und 80 S, empfiehlt

Aug. Schnauser Wwe.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

Sommersprossen —
verschwinden unbedingt durch den Ge-
brauch von

Bergmann's Liliemilchseife

allein fabriziert von Bergmann & Co.
in Dresden. Verkauf à Stück 50 S bei
J. F. Oesterlen in Calw.

Ein gebrauchter

Kinderfahrgewagen

ist billig zu verkaufen bei

Bauer, Sattler.

Für

Schuhmacher.

Einen Arbeiter sucht

Chr. Zahn.

Calw.

Zu verkaufen:

- 1 neuer einfacher Kleiderkasten,
- 2 Bettladen mit gedrehten Füßen,
- 6 Stück Sessel,
- 1 Pfeilertkommode und
- 1 Küchenkasten

billigst bei

Joh. Bels, Schreiner.

Hirsau.

Wöbelschreiner

findet dauernde Beschäftigung bei

Chr. Bed, Schreiner.

Saattartoffeln.

Ungefähr 10 Ztr. Elsässer Kartoffeln
I. Qualität verkauft pr. Ztr. M 3. 60
Schäfer Hoch.

Liebenzell.

Für Metzger!



Eine jüngere, fette Kuh,
sowie ein Rind verkauft
am Freitag, den 18. d.
M., mittags 12 Uhr, in

seinem Hause

Büchsenstein, Bierbrauer.

Ein Schlafgänger

wird gesucht

Kronengasse Nr. 105.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Ernst Schall am Markt, **Calw,**
Franz F. Decker in Weilerstadt,
Carl Böhrle am Markt in Leonberg,
Gottlob Schmidt, Nagold.



Unübertroffenes, aus Alpenpflanzen
bestehendes, gänzlich unschädliches Pulver
zum Masten des Rindviehs, der Schweine
und Schafe. — Dieses Pulver bewirkt
eine außerordentliche Freiluft, eine vor-
zügliche Verdauung und gibt den Tieren
innerhalb 2-3 Wochen ein hübsches,
wohlgenährtes Aussehen. — Landwirten,
welche ihr Vieh stets in schönem Zustande
oder schnell fett und marktfähig haben
wollen, ist dieses Pulver unentbehr-
lich! — Preis eines 1 Kilo-Packets,
hinreichend für 1 Stück Vieh für 2 Wo-
chen zur Mastung, nur 3 M.

Vorrätig in allen besseren Hand-
lungen. Wiederverkäufer überall gesucht.
— Allein-Fabrikant **Albert Roebelen**
in Stuttgart.

Zu haben bei
Ferd. Thumm, Hirsau, und
Philipp Wahr, Renweiler.